

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 31 (2024)
Heft: 341

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist kompliziert ...

Die Konstanzer Autorin und Philosophin Veronika Fischer hat ein Buch über die Liebe geschrieben: ein unterhaltsames Proseminar, in dem Popstar Miley Cyrus gleich viel zu sagen hat wie der alte Aristoteles.

von CORINNE RIEDENER



Bild: Jette Marie Schnell

Nichts auf dieser Welt wurde so oft beschrieben wie die Liebe. Mit der Liebe scheinen wir Menschen einfach nicht fertig zu werden. Ungezählte Romane, Lieder, Theaterstücke und sonstige Abhandlungen wurden geschrieben über die Liebe in all ihren Facetten, und natürlich ist sie auch wissenschaftlicher Gegenstand. Aber gleich eine Doktorarbeit über die Liebe schreiben? Tönt einigermassen ambitioniert. Doch genau das wollte Veronika Fischer, Philosophin und Autorin aus Konstanz. Nach einigen Jahren hat sie ihre Promotion jedoch guten Gewissens abgebrochen und ihr gesammeltes Material stattdessen zwischen zwei Buchdeckel gepresst: *Liebe* ist am 24. Januar bei Kremayr & Scheriau in der Essayreihe «über-morgen» erschienen.

Ist das 128-seitige Werk nun eine Hommage oder eine Abrechnung mit der Liebe? «Beides!», schreibt Fischer. In ihr liege die Kraft, «uns in die höchste Euphorie zu katapultieren, die Welt aus den Fugen zu heben und Berge zu versetzen. Durch genau dieselbe Kraft können aber auch ganze Lebensentwürfe vernichtet, Familien zerstört und Existenzen ausgelöscht werden. Wir benennen es immer gleich: «Liebe»».

Fischer geht also der Frage nach, was Liebe bedeuten kann und wie man mit dem Begriff achtsam umgeht. Sie will ihn «zerdenken» und «zerlegen» und ihn neu zusammensetzen. «Unlearning & relearning love» heisst ihre Mission. Und das gelingt ihr auf recht unterhaltsame Weise, von Aristoteles bis zu Miley Cyrus, die sich offenbar gut verstanden hätten, wären sie in derselben Epoche geboren.

Liebe ist Handarbeit

Aufgebaut ist das Buch anhand verschiedener Liebesfacetten. Die Kapitel heissen «Liebe als Idee», «Liebe als Aktion», «Liebe als Institution» oder «Liebe als Utopie». In «Liebe als Idee» thematisiert Fischer den Unterschied zwischen dem Lieben und dem Verliebtsein. Was Letzteres mit Dönerfleisch zu tun hat? Die Antwort findet sich auf Seite 22. In «Liebe als Aktion» geht es um die Selbstliebe – Miley

lässt grüßen – und um die Erkenntnis, dass das Lieben, zumindest im Beziehungskontext, eine «Gefühlsaktivität» und somit eine bewusste Entscheidung ist. Was auch heisst, dass Liebe lernbar, ausbaufähig und entwickelbar ist, ähnlich einem Handwerk.

Die Verantwortung für sein Lieben zu übernehmen allein reicht natürlich noch nicht, um gelingende Beziehungen zu führen, schliesslich sind sie nicht frei von äusseren Einflüssen, seien sie gesellschaftlicher, kultureller oder politischer Natur. Auch das macht Fischer in ihrem Buch immer wieder deutlich. Sie zerplückt unter anderem Walt Disney, Pärchen-Funktionskleidung, abgegriffene Liebesbeweise, sexuelle Konditionierung, binäre Rollenbilder, Kapitalismus und Patriarchat, aber auch «militante Feministinnen», die alles Männliche grundsätzlich als «toxisch» brandmarken.

Nach der Zerlegung des Liebesbegriffs auf theoretischer Ebene folgt im letzten Kapitel der «Reality Check», um die Teile wieder neu zusammenzusetzen. Dafür gebe es allerdings kein Allgemeinrezept, warnt Fischer vor. «Jede Person hat einen eigenen Liebesbegriff. Dieser hängt von der autobiografischen Geschichte, von der kulturellen Prägung und von der Zeit, in der man lebt, ab.» Die Vorstellung von Liebe sei von diversen Faktoren geprägt. Im Fall «unserer» Gesellschaft seien das die Demokratie, das kapitalistische Wirtschaftssystem und ein Zeitgeist der Digitalisierung, Globalisierung und Psychologisierung.

Fragen über Fragen

Fischer geht der Reihe nach auf diese Faktoren ein und bietet als Lösungsansatz vor allem Fragen an: Welche Beziehungsmodelle wurden mir vorgelebt? Wie viel investiere ich in die Liebe und welche Dinge habe ich mir gekauft, um meinen «Marktwert» zu steigern? Was passiert mit meiner Liebe, wenn ich mein Handy ausschalte? Musste für jede Kurznachricht zwischen Cäsar und Kleopatra einer mit dem Pferd durch die Wüste jagen? Wo lassen wir jemand anderen ganz nah sein, wo spüren wir Grenzen?

Die vorgestellte Begriffsvielfalt und die Erörterungen der Liebe seien eine Einladung, «das eigene Leben und Lieben neu zu verstehen und Dinge zu entdecken, die in einem anderen Licht eine ganz neue Strahlkraft entwickeln», schreibt Fischer zum Schluss. Es gebe unzählige Fragen, die sich nach dieser begrifflichen Neuordnung stellen liessen. Und für sie alle gelte: «Love is the answer – no matter the question.»

Es ist nicht diese etwas schmale Erkenntnis, die das Buch wertvoll macht, sondern Fischers süffige Schreibe und ihre jahrelange Auseinandersetzung mit dem Thema, die auf jeder Seite spürbar ist. *Liebe* ist eine Art Proseminar und ein buchgewordener Hyperlink: Bei jedem Umblättern zupft Fischer neue Fäden aus dem Liebesknäuel, denen man nachgehen will und dank Quellenverzeichnis auch kann. Sie zitiert unzählige Philosoph:innen, Autor:innen, Künstler:innen und Aktivist:innen von der Antike bis zur Gegenwart. Und sie verpackt diese zum Teil schwer intellektuellen Diskurse sprachlich mit einer Leichtigkeit, die man allen auch in der Liebe wünschen würde.

Mission mischen

Die Kulturkosmonauten machen seit acht Jahren Ernst mit Kultur für alle. Auch das Theater St. Gallen geht einen Schritt Richtung Inklusion auf der Bühne. Im Februar und März zeigen beide neue Produktionen in St. Gallen.

von PETER SURBER

Links in der Reihe wird im breitesten Rheintaler Dialekt diskutiert. Rechts Ukrainisch, weiter vorn eine afrikanische Sprache – das Publikum in der rammelvollen St. Galler Grabenhalle ist an diesem Januarabend so international wie die Theatergruppe vorne auf der Bühne: Schweiz, Afghanistan, Somalia, Syrien, Ukraine, Deutschland, Portugal und Türkei heissen die Herkunftsationen der 14 Spielerinnen und Spieler, die im Stück zusammen eine grosse Familie bilden. Ihr Name sagt schon, dass es an dem Abend drunter und drüber gehen wird: *Familie Chaos*.

Papa hat seinen Job verloren, Bruder Maxi wird als Klimaterrorist von der Polizei gesucht, Schwester Lucie lässt ihre Hochzeitsausen, Bruder Mario will sich scheiden lassen, Mama hat alles im Griff und sorgt dafür, dass alle beim Abwaschen helfen – aber dann eskaliert die Situation, und nur dank der Hilfe des jüngsten Familienmitglieds namens Chaos Chaos, das von Ausserirdischen abstammt, schrammt Familie Chaos an der Katastrophe vorbei und feiert zum Happy End eine rauschende Party.

Im «Chaosmos» sind alle gleich viel wert

Das Stück *Familie Chaos*, von der Erfolgskomödie *Hase Hase* von Coline Serreau inspiriert, ist im Montagstraining der Kulturkosmonauten innerhalb von gerade einmal zwei Wochen entstanden. Shehadi Abdallah, Mariama Abdullahi, Leon Akermann, Arlette Christinger, Vasylysa Frolova, Nasrullah Gurbani, Anastasiia Huz, Mahdi Mirzai, Esad Özirmali, Lee Pestalozzi, Lea-Danielle Irene Pfaff, Anton Tkachuk, Anouk Wellnitz und Yunus Yilmaz haben es erarbeitet unter Leitung von Anna von Schrottenberg und Tobias Stumpf. An der Premiere und einzigen Aufführung in der Grabenhalle Anfang Januar ist die Nervosität zu spüren – aber vor allem die Leidenschaft, auf der Bühne zu stehen und über alle Sprachhindernisse hinweg seine Rolle zu spielen.

Das Montagstraining in der Talhof-Turnhalle ist seit inzwischen fünf Jahren das Herzstück der kulturkosmonautischen Arbeit: geleitet von Theaterprofis und offen für alle, unabhängig von Herkunft, Alter, Sprache und Bühnenerfahrung. Die Mittel sind Sprache, Spiel, Tanz und Musik. Das Ziel, sagt Pamela Dürr, die künstlerische Leiterin der Kulturkosmonauten und Miterfinderin des Montagstrainings, sei aber weiter gesteckt: mit den Teilnehmenden die «future skills» zu entwickeln, die sie in der Gesellschaft brauchen. «Kunst und Kultur sind tolle Schlüssel für die Persönlichkeitsentwicklung. Ich bin so stolz auf jeden einzelnen und jede einzelne, wie sie ein solches Stück solidarisch entwickelt und auf die Bühne gebracht haben.»

Aus dem Montagstraining haben sich immer wieder Produktionen herausgebildet, angestossen von den Teilnehmenden selber, die für Pamela Dürr sowieso «die besten Projektentwickler» sind – so etwa die *Zukunftsverfassung*, ein Projekt, das die Kosmonaut:innen 2023 im St. Galler Kantonsratssaal vor versammelter

Politprominenz zeigten, die Performance *100 Shades of White* im Textilmuseum, die Mitwirkung an der Kulturlandsgemeinde 2021 in Teufen oder Videoarbeiten, die während der Corona-Pandemie entstanden.

Solidarität statt Ausgrenzung

Zweites Standbein der Kulturkosmonauten sind Workshops mit Jugendlichen, ebenfalls jeweils auf zwei Wochen angelegt. Wichtigster Partner ist das Gewerbliche Berufsschulzentrum GBS mit seinen Berufsvorbereitungsjahr-Klassen und Integrationskursen. Außerdem macht das Team der Kosmonauten Workshops mit straffälligen Jugendlichen, Lernenden des Kantons St. Gallen oder mit der Pädagogischen Hochschule. Pro Jahr erreiche man in den diversen Workshops rund 250 Jugendliche, hauptsächlich, aber nicht nur mit Migrationsherkunft, sagt Pamela Dürr. Die Ergebnisse der aktuell laufenden Workshops aller vier Berufsvorbereitungsklassen der GBS sind Mitte Februar an einem zweitägigen Festival unter dem Titel «Echt jetzt?!?» zu sehen, jene der Integrationskurse unter dem Motto «Von hier und anderswo» im März.

Ein dritter Pfeiler ist seit neuestem die Kosmonautische Bibliothek, kuratiert von Kulturvermittlerin Barbara Tacchini, die sich auf die Suche macht nach Stoffen und transkulturellen Erzählformen.

All die professionelle Arbeit hat ihren Preis: In den letzten Jahren haben, neben Kanton und Stadt St. Gallen, die private Drosos-Stiftung sowie die Eidgenössische Migrationskommission über deren Programm «Neues Wir» die Kulturkosmonauten wesentlich finanziert. Nach diesen Anschubfinanzierungen müssen jetzt neue Geldquellen gefunden werden, sagt Pamela Dürr – eine schwierige Aufgabe, weil Stiftungen eher auf die Förderung von Einzelprojekten als auf Basisarbeit ausgerichtet seien. Immerhin leistet das Bundesamt für Kultur BAK eine dreijährige Unterstützung für «Projekte mit Modellcharakter».

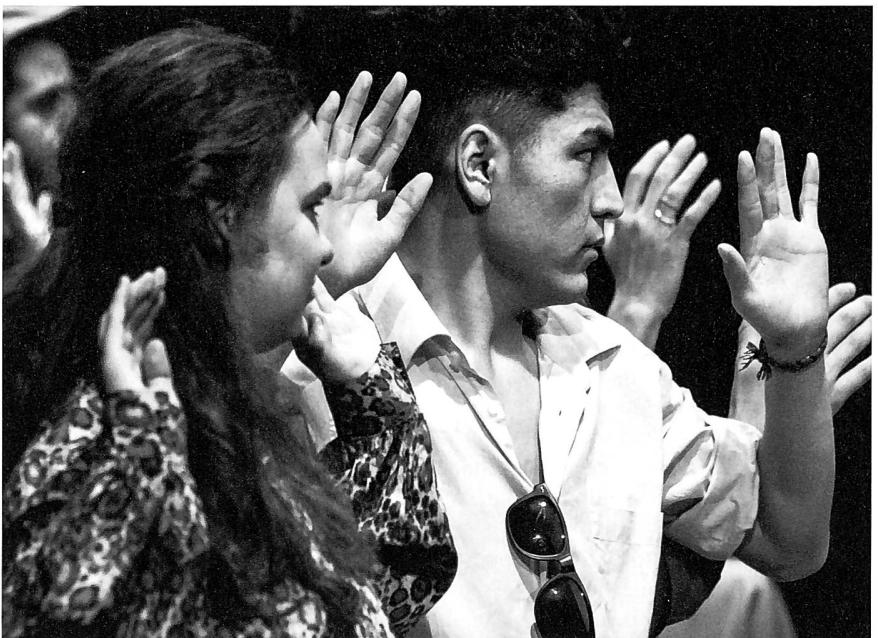
Ihre Basisarbeit bringt Pamela Dürr auf den eigens kreierten Begriff: «Mission mischen». Geflüchtete treffen mit Schweizer:innen zusammen, Jugendliche aus diversen Kulturen begegnen sich, «Bubbles» platzen auf, Alt und Jung kommen in Kontakt: All das hat unsere Zeit dringend nötig, ist Pamela Dürr überzeugt. Weitherum herrsche heute ein System der Konkurrenz, des Trennens, der gegenseitigen Ausschlüsse. Oft «klemme» der Austausch nicht an den Neuankömmlingen, sondern an der fehlenden Neugier und Offenheit der Einheimischen selber. «Es wäre höchste Zeit für ein solidarisches Miteinander – Kunst kann da neue Räume, Erfahrungen und Spielformen anbieten.»

Inklusiv mit Shakespeare

Kooperation statt Separation heißt die Devise auch beim Theater St. Gallen. Für den jüngsten Schauspielabend nach Shakespeares letztem Stück *Der Sturm* hat

sich das Ensemble mit dem Komiktheater zusammengetan, der seit 2017 bestehenden professionellen Theatergruppe von Menschen mit einer Beeinträchtigung. Fünf Spieler:innen des Komiktheaters (Joy Käser, Florian Nef, Silas Obertüfer, Cornelia Rach und Joanna Rohner) stehen mit Tabea Buser, Christian Hettkamp und Pascale Pfeuti vom Schauspielensemble auf der Bühne – beziehungsweise wirbeln und sausen und sounden durch die Lokremise, dass sich Shakespeare wundern würde.

Live gesprochene Texte wechseln ab mit Dialogen ab Band, Liveszenen erweitern sich um Videos aus der Probenarbeit, Rollen und Figuren purzeln durcheinander, so dass man als Zuschauer bald einmal nicht mehr Beeinträchtigungen, sondern nur noch Begabungen sieht. Und sich mitreissen lässt vom *Sturm* der Einfälle, vom Strudel der Aktualisierungen und Referenzen. Durch alle Geschichten hindurch erzählt der St. Galler *Sturm* vor allem eine Geschichte: jene von der Unwiderstehlichkeit des gemeinsamen Tuns und der Verwandlungskraft der Fantasie. Ein Lob und eine Feier des «Wir» – so wie in der kulturkosmonautischen Chaos-Familie.



Die Chaos-Familie Anfang Januar in der Grabenhalle. (Bilder: pd)

Festival «Echt jetzt?!?» der GBS-Berufsvorbereitungsklassen: 15. und 16. Februar, St. Gallen

Festival «Von hier und anderswo» der GBS-Integrationskurse: 7. und 8. März, St. Gallen

kulturkosmonauten.ch

Theater St. Gallen: *Sturm*, weitere Vorstellungen am 28. und 30. Januar, 2. und 7. Februar, Lokremise St. Gallen

konzertundtheater.ch, mehr dazu: saiten.ch/inklusiver-sturm-in-der-lok

Offene Ohren, offene Zukunft

Mitte Februar bringt das Nordklang-Festival zum 16. Mal skandinavisches Musikschaffen nach St. Gallen. 2024 fällt der Anlass aus finanziellen und organisatorischen Gründen jedoch etwas kleiner aus als bisher. Das Programm ist aber auch dieses Mal gewohnt hochkarätig.

von PHILIPP BÜRKLER

Mit Acts wie dem finnischen Frauen-Duo Maustetyöt, der dänischen Künstlerin Kira Skov oder dem schwedischen Weltenbummler Christoffer Wadensten alias Meadows gibt es am Nordklang wieder die spannende Musik aus dem hohen Norden zu entdecken. Die meisten Künstler:innen stehen zum ersten Mal überhaupt auf einer Schweizer Bühne. Den Macher:innen ist es erneut gelungen, neue und in unseren Breitengraden noch eher unbekannte Musiker:innen zu verpflichten.

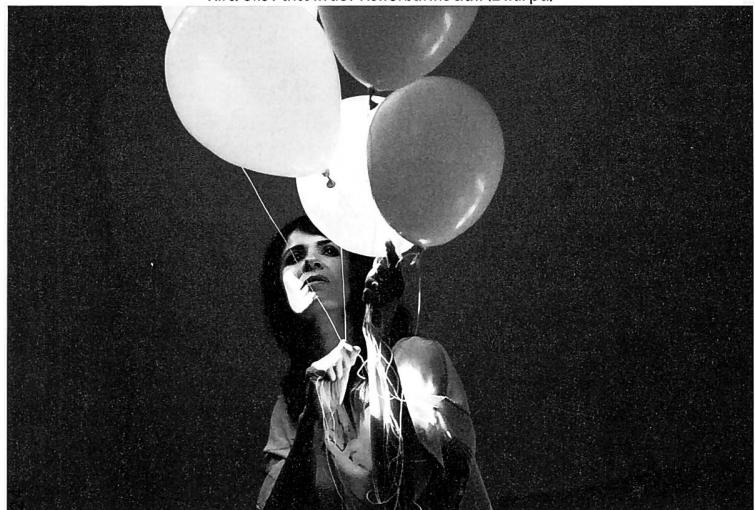
Neben dem sorgfältig kuratierten Programm fällt jedoch vor allem die Verkleinerung des gesamten Anlasses von zwei auf nur noch einen Programmtag ins Auge. Außerdem werden nur noch vier statt wie in der Vergangenheit sechs Konzertbühnen bespielt. Das Festival fokussiert auf die kleineren Bühnen im Klosterviertel: Kellerbühne, Hofkeller und Pfalzkeller. Ein weiteres Konzert und wie gewohnt eine Afterparty gibt es im Øya. Palace und Grabenhalle sind heuer nicht dabei.

Deutlich weniger Publikum als erwartet

Dieses Jahr verzichtet das OK auf den Eröffnungsabend am Freitag, an dem bei früheren Festivalausgaben Musiker:innen aus dem Norden ungewöhnliche und einmalige Kollaborationen mit Schweizer Künstler:innen eingingen. Freilich nicht ganz freiwillig. Für die Redimensionierung des Festivals gibt es mehrere Gründe. Das im vergangenen Jahr durchgeführte mehrtägige Kollaborationsprojekt, die sogenannten Nordklang-Sessions, seien sehr aufwändig und kostspielig gewesen, erklärt der Programmverantwortliche Sandro Büchler. «Nachdem wir 2021 und 2022 aufgrund der Pandemie pausieren mussten, wollten wir 2023 gross auffahren und mit den umfangreichen Nordklang-Sessions ein Ausrufezeichen setzen. Dabei haben wir uns etwas überschätzt.»

Gleichzeitig sei nach der Pandemie auch ein Grossteil des Publikums nicht zurückgekehrt. Ein Problem, mit dem die gesamte Kulturbranche seit 2023 konfrontiert ist. «Im vergangenen Jahr hatten wir ein Viertel weniger Besucher:innen», so Büchler. Allerdings seien die Zahlen bereits vor der Pandemie schleichend zurückgegangen.

Kira Skov tritt in der Kellerbühne auf. (Bild: pd)



Nordklang-Festival: 17. Februar, Pfalzkeller, Hofkeller, Kellerbühne und Øya St. Gallen
Programm und Tickets: nordklang.ch

Büchlerts Vermutung: «Das Publikum ist kurzentschlossener geworden. Manch ein Guest entscheidet sich erst wenige Stunden vor einem Anlass für oder gegen einen Besuch.» Sollte sich dieser Trend 2024 fortsetzen, könnte es für das seit 2006 bestehende Festival eng werden. «Wir machen uns deshalb bereits jetzt Gedanken zu neuen Formaten für künftige Festivalausgaben.»

Zu Stubenhocker:innen mutierte Teile des Publikums sind aber nur einer der Gründe für die schwieriger gewordenen finanziellen Rahmenbedingungen. Generell gestiegen sind seit geraumer Zeit auch die Produktionskosten – für ausgefeilte Lichtshows etwa oder haufenweise technisches Spezialequipment auf der Bühne, sagt Büchler. «Deshalb haben wir uns entschieden, die beiden Bühnen von Palace und Grabenhalle für einmal zu pausieren.»

Zusätzlich belasteten das Budget auch die moderat erhöhten Spesen für die nordischen Gäste. «Kunst und Kultur haben einen Wert, diesen wollen wir fair vergüten», erklärt Büchler. Alle auftretenden Künstler:innen erhalten von der Festivalleitung dieselben Konditionen. Auch der Bekanntheitsgrad einer Band spielt weder bei den Spesen noch bei den Gagen eine Rolle, alle erhielten dieselbe Wertschätzung. «Egal ob Newcomer oder etablierte Musikgrössen – wir behandeln alle gleich.»

Lustig bis melancholisch: Programm der Gegensätze

Obwohl dieses Jahr insgesamt weniger Konzerte stattfinden – das Programm wird von 15 auf acht Acts reduziert – können sich Besucher:innen auf ein hochkarätiges und qualitativ anspruchsvolles Line-up freuen. Ein Highlight ist sicherlich Helena Heinesen Rebensburg, die unter dem Namen Brimheim mit ihrer Band auftritt und klassischen Rock spielt. «Helena verspricht Gänsehaut, sie singt offen über Depression und Selbstzweifel, aber ohne melancholische Weinerlichkeit», sagt Büchler, der die färöisch-dänische Künstlerin bereits zweimal live gesehen hat. In St. Gallen gibt sie ihre Schweiz-Premiere.

Nicht nur musikalisch, auch stimmungsmässig völlig auf der anderen Seite des Spektrums steht das finnische Indie-Pop-Duo Maustetyöt, bestehend aus den beiden Schwestern Anna und Kaisa Karjalainen. «Mit dem Norden verbindet man oft Melancholie, aber dieses Duo ist das pure Gegenteil», sagt Büchler begeistert. Maustetyöt treten sowohl im Pfalzkeller als auch im Øya auf.

Buchstäblich für eine Überraschung dürfte die Dänin Kira Skov sorgen. «Die (Grande Dame) der dänischen Musikszene war schon länger auf unserer Wunschliste. Als sie uns von ihrem Management vorgeschlagen wurde, mussten wir nur noch Ja sagen», sagt Büchler. Kira Skov ist in unterschiedlichsten Genres zuhause. Selbst er weiss nicht, welche Stilrichtung Skov in St. Gallen spielen wird. «Lassen wir uns also überraschen!»

Trotz der Herausforderungen und Veränderungen verspricht das Nordklang-Festival 2024 für das Publikum eine vielfältige musikalische Reise durch die skandinavische Musikkultur zu werden – während sich die Macher:innen mit der neuesten Ausgabe gleichzeitig auf eine etwas offenere Zukunft und Ausrichtung der Veranstaltung vorbereiten.

Auf den Berg hören

Dominique Margots Dokfilm *Bergfahrt* ist poetisch, lehrreich und bildgewaltig. Gut fürs Gemüt und dennochbrisant, denn in den Veränderungen der Berge spiegelt sich auch die globale Gegenwart.

von CORINNE RIEDENER



Bergführerin Carla Jaggi hat eine spezielle Beziehung zum Eiger. (Bilder: cineworx)

Die Leute suchen sich selber im Berg. Das Matterhorn bröseilt. Berge sieht man nur von Weitem, je näher man kommt, desto mehr verschwinden sie. Wer auf den Berg geht, bewegt sich Schritt für Schritt weg von der Zivilisation. Man darf den Berg nicht vermenschlichen. Die Berglandschaft ist zum Hintergrundbild und zur Plattform für Events geworden. Jeder Berg klingt anders.

Solche und andere schwerwiegende Sätze sagen die Protagonist:innen in Dominique Margots neuem Dokfilm *Bergfahrt – Reise zu den Riesen*. Die Zürcher Regisseurin porträtiert darin verschiedene Forscher:innen, Bergsteiger:innen und Künstler:innen, die alle einen eigenen Zugang zu «ihrem» Gebirge haben. Sie kommen mit dem Mikrofon, mit Forschungsteams, mit Erinnerungen an Verstorbene, mit der Hiltibohrmaschine, mit Farbeimern, mit der Seilbahn oder einfach zu Fuss. Und auch wenn sie noch so hoch in die Einsamkeit steigen, so sind ihre Projekte dennoch eng mit uns «da unten» verbunden, denn in den Veränderungen des Bergs spiegelt sich auch die Gegenwart unserer Zivilisation.

Forschung mit allen Sinnen

Da ist zum Beispiel der Glaziologe Luc Moreau. Er misst seit Jahrzehnten die Bewegungen des Glacier de l'Argentière bei Chamonix. Dank des dortigen Elektrizitätswerks kann er auch «unter» den Gletscher wandern, wo er die Veränderungen der Wasserläufe und die Mikrofließgeschwindigkeit des Gletschers untersucht. Alpine Gletscher seien wie «Laborgletscher», sagt er. Mit den hier gewonnenen Daten lassen sich auch Vorhersagen für die polaren Gletscher am Nord- und Südpol treffen.

Oder die Botanikerin Erika Hiltbrunner. Auf dem Furkapass leitet sie ein Forschungslabor für die alpine Pflanzenwelt. In einem Langzeitklimaexperiment untersucht sie das Wurzelwerk, in einem anderen beobachtet sie, wie sich einzelne Pflanzen mit den steigenden Temperaturen neue Standorte suchen. Alpine Pflanzen seien alles andere als fragil, sondern sehr anpassungsfähig und im Fall der Flechten sogar wahre Überlebenskünstlerinnen, erklärt die Botanikerin. «Die meisten alpinen Pflanzen haben die Eiszeit überlebt, darum sterben sie auch nicht einfach so aus, auch nicht jetzt mit dem Klimawandel.» Stattdessen gebe es Verschiebungen. Die Häufigkeit gewisser Arten nehme ab, manche würden überwachsen und da, wo sich der Gletscher zurückziehe, entstünden aus ersten Pionierpflanzen mit der Zeit neue, sogenannte Klimax-Pflanzengesellschaften.

Ein Forscher ist auch Claudio Landolt. Der Glarner Komponist und Autor ist seinem Haus- und Lieblingsberg, dem Vorderglärnisch, mit dem Mikrofon nachgegangen. Von ganz unten, wo noch Hirten und Schafe zu hören sind, immer weiter hinein und hinauf, bis es nur noch gluckert, grollt und klotzt. Mit seinen Field Recordings will er das Bergmassiv dekonstruieren, bis es sich auflöst. Ein Berg sei auch ein «kulturelles Volumen», sagt der Künstler, der auch ein Buch über seine Audioforschungen geschrieben hat.

Die anderen Protagonist:innen «hören» ebenso auf ihre Berge, sei es beim Besteigen, in der Forschung, aus finanziellen Gründen oder als Inspiration für eine Choreografie. Das führt auch zu skurrilen Szenen, etwa wenn ein ehemals topbezahlter Immobilien-CEO darüber philosophiert, dass das Geldverdienen nur eine Ablenkung von uns selbst sei, dann kurz seine Gehirnhälften ins Gleichgewicht meditiert und mit einer Antenne den Bovis-Wert, also die Menge an «kosmischer Energie» eines angeblichen Kraftplatzes misst.

Poetische Performance

Man muss kein Geomant sein, um den Bergen eine gewisse Magie zuzugestehen, wie es auch der sympathische pensionierte Parkwächter Luigi Oreiller aus dem Aostatal tut. Nicht von ungefähr kommen die unzähligen Legenden und Lieder, die Geschichten über Götter und Dämonen, die auf Bergen wohnen. Dieses Mystische, Unaussprechliche verkörpert im Film die japanische Tänzerin und Choreografin Chiharu Mamiya. Ihre Performances öffnen eine weitere, poetische Ebene, thematisieren aber auch ganz konkrete Aspekte, etwa den internationalen Massentourismus in den Alpen.

Dominique Margot ist mit *Bergfahrt* ein eindrücklicher Film mit atemberaubenden Bildern gelungen (Kamera: Simon Guy Fässler, Pascal Reinmann, Martin Hanslmayr und Thomas Senf), die mit dem Soundtrack von Marcel Vaid noch gewaltiger werden. Ihre Reise zu den Riesen ist ebenso sinnlich wie lehrreich. Was vor allem den reflektierten Protagonist:innen zu verdanken ist. Umso bedauerlicher ist es, dass diese im Film weder Namen noch Berufsbezeichnungen haben. Um mehr über sie zu erfahren, muss man das Presseheft zur Hand nehmen.

An der Schnittstelle

Das Kunstmuseum St. Gallen widmet dem jamaikanisch-US-amerikanischen Künstler Arthur Simms eine umfassende Einzelausstellung.

Arthur Simms war knapp vier Jahre alt, als seine Mutter 1966 Kingston verliess, um in den USA als Au-pair Geld für die Familie zu verdienen. Arthur und der Rest der Familie folgten ihr einige Jahre später nach New York. Die frühen Jahre haben sein Schaffen geprägt. Schon früh schaute er sich jamaikanische Flick- und Handwerkstechniken ab, bastelte sich Spielsachen aus Fundmaterial wie Holz, Seil oder Plastik.

Seit über 40 Jahren erschafft Arthur Simms grossformatige Kunst aus Fundobjekten und Naturmaterialien, dabei durchzieht vor allem die Hanfschnur sein Werk, das eng mit seiner migrantischen Biografie verwoben ist. Objekte wie Flaschen, Spielzeug oder Speichenräder, oft in den Strassen New Yorks gefunden, prägen Simms' künstlerische Sprache. Durch diese Aneignung und die Neuinterpretation gibt Simms den Objekten einen neuen Sinn und begibt sich mit seinen Werken gleichzeitig auf Streifzug durch die Kunstgeschichte von Readymade bis zu Combine Painting.

Simms' Kunst wurde bisher noch kaum in Museen gezeigt. Das Kunstmuseum St. Gallen will das nun ändern und widmet dem Künstler die bisher umfassendste Einzelausstellung, kuratiert von Direktor Gianni Jetzer. «Die Skulpturen von Arthur Simms strahlen die Aura einer mystischen Welt aus», heisst es in der Ankündigung. «Seine Arbeiten scheinen mit einer magischen Energie zum Leben zu erwachen und laden die Betrachter:innen in eine Welt ein, in der Realität und Fantasie verschmelzen.» Durch künstlerisches Raffinement gelinge es Simms, «den Objekten eine wesenshafte Präsenz zu verleihen, die geprägt ist von filigranen Details, skurrilen Formen und akribischem Handwerk».

Im Wesentlichen sei die Kunst von Arthur Simms eine Verbindung persönlicher Geschichte, kultureller Identität und Umweltbewusstsein im wortwörtlichen Sinne, schreibt das Kunstmuseum. «Durch das Zusammenspiel von Verknotung, gefundenen Objekten und der Thematisierung seiner Identität als Immigrant, regt Simms uns zu einer tiefgreifenden Auseinandersetzung an der Schnittstelle von Kunst, Herkunft und Nachhaltigkeit an.» Drei Bereiche also, die für unsere Gesellschaft relevanter nicht sein könnten. (co)

Arthur Simms: 10. Februar bis 7. Juli, Kunstrzone Lokremise St. Gallen
kunstmuseumsg.ch

Perspektiven und Visionen

Das Cabi lädt im Februar und im März zu einer Veranstaltungsreihe über Israel und Palästina. Sie soll Hintergründe beleuchten und Ansätze zu Koexistenz und Zusammenarbeit aufzeigen.

Im Januar vermeldete der St. Galler Antirassismus-treff Cabi in seinem Newsletter: «Befreundete solidarische Menschen haben uns darauf hingewiesen, dass sie von unserer Seite eine klare Verurteilung des Terrorangriffs der Hamas vom 7. Oktober vermisst haben und darüber tief enttäuscht sind. Wir müssen gestehen, dass wir nach den ersten Meldungen wohl konsterniert und naiv davon ausgegangen sind, dass es selbstverständlich ist, dass wir jeden Terror gegen Zivilpersonen klar verurteilen.»

Das Cabi distanziert sich daraufhin ausdrücklich und «vehement» vom «mörderischen Terroranschlag mit seinen verheerenden Folgen» und von der «zerstörerischen Ideologie der Hamas». Und es verurteilt ebenfalls «die seit Jahren andauernde destruktive Politik der israelischen Regierung und deren mörderische Kriegshandlungen gegen das palästinensische Volk». Man gedenke der zahllosen zivilen Opfer, das Mitgefühl gelte den menschlichen Leiden und den Traumata auf beiden Seiten.

Diese Stellungnahme sei zu einem sehr späten Zeitpunkt erfolgt, schreibt das Cabi weiter und entschuldigt sich dafür. Als Reaktion darauf lädt die Betriebsgruppe im Februar und im März zu einer fünfteiligen Veranstaltungsreihe unter dem Motto «Palästina/Israel – Geschichte und Perspektiven» ein. Sie soll einen Beitrag zum besseren Verständnis der seit Jahrzehnten andauernden Auseinandersetzungen leisten und Ansätze zu Koexistenz und Zusammenarbeit zwischen palästinensischen und israelischen Menschen vorstellen und diskutieren.

Gestartet wird am 8. Februar im Katharinen-saal mit einem Referat von Sarah El Bulbeisi. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Orient-Institut Beirut und beleuchtet die Geschichte und die Hintergründe des verfahrenen Konflikts. Am 16. Februar spricht ebenda Hanno Loewy vom Jüdischen Museum Hohenems über «Wandlungen und Kontinuitäten antisemitischer Welterklärungen vor dem Hintergrund aktueller Konflikte». Und am 21. Februar treffen sich im Cabi der langjährige jüdische Aktivist Jochi Weil und ein junger palästinensischer Aktivist aus Gaza, um über Perspektiven und Visionen zu einem respektvollen Miteinander zu diskutieren, begleitet vom Theologen Rolf Bossart.

Die beiden letzten Abende drehen sich um «solidarische Projekte»: Am 1. März sind Medico International und die feministische Friedensorganisation Frieda zu Gast, am 15. März die «Kampagne Olivenöl aus Palästina». Beide Anlässe finden im Cabi statt, anschliessend Küche für alle. (co)

cabi-sg.ch

Prominente Runde

Von den schlammigen Niederungen in höhere Sphären: Auch die 9. Ausgabe des Stadtgesprächs mit Kubik & Fässler wird ein Gaudi. Hoffentlich.

Punks, Fussballer, Geflüchtete, Feministinnen, Kulturschaffende, Aktivist:innen, HIV-Betroffene und Journis, ja sogar Bullen, Verwaltungsräte, Freisinnige oder SVP-Chefinnen: Seit bald zweieinhalb Jahren locken Kubik & Fässler alle möglichen Menschen auf die Grabenhallenbühne. Erklärtes Ziel der von Saiten mitorganisierten Talkreihe «Stadtgespräch» ist es, Leute zusammenzubringen, die sich sonst nicht unbedingt treffen. Oder mögen.

In der ersten Ankündigung 2021 hieß es: «Seien Sie eingeladen zu einem unterhaltsamen Abend mit Gästen aus ganz unterschiedlichen Welten, die alle etwas zu erzählen haben und sich bei uns bei einem Glas Rotwein auf die Füsse treten. Hier trifft die HSG auf den Genossenschaftsbuchladen, der Trap-Musiker auf den Polizeikommandanten, die Lokalpolitikerin auf die ausserparlamentarische Aktivistin. Wo lautert unerwarteter Konsens? Wo Unstimmigkeit?»

Dieser Forschungsfrage ist sich das Moderationsduo durch die bisherigen acht Ausgaben treu geblieben. Mal wurde sich weidlich auf die Füsse getreten, andere Defilees sind fast schon überraschend konkordant durchmarschiert, aber immer war die Talkshow ein Gaudi und auch recht erhellend. Wir haben zum Beispiel gelernt, dass FCSG-Görtler als Jungspund für die CSU kandidiert hat, was «Community Policing» oder ein Kompetenzmänteli sind, dass es auch ohne Männer auf der Bühne geht, wie hoch die Schüga-«Drinkability» ist und wie prekär die Verhältnisse in heterosexuellen Schlafzimmern. Auch ein paar Buchtipps haben wir bekommen. Und ein Lautgedicht!

Ja, dieses Niveau zu halten, ist schwierig. Aber zum Glück graben Kubik & Fässler überall und immer wieder lohnende Stadtmenschen aus. Diesmal sogar einen direkt aus dem Schlamm: Die neunte Ausgabe am 15. Februar wird Opernair-Präsident Christof Huber mitbestreiten, hoffentlich sauber. Mit ihm auf der Bühne sitzt die Ex-Juso-Stadtparlamentarierin und heutige SP-Kantonsrätin, HSG-Strafrechtlerin und Kriminologin Monika Simmler. Wie «Sankt Koks» (bekannt aus Stadtgespräch Nr. 6) tickt, dürften beide bestens wissen. Und wie man sein Bewusstsein erweitert, weiss auch Bekim Alimi, der Imam und Philosoph ist der Dritte im Bunde. Abgerundet wird der prominente Cocktail von Manuel Stahlberger, hoffentlich dann mehr als sein eigener Schatten und nicht allzu abghenkt. (co)

Stadtgespräch Nr. 9 mit Bekim Alimi, Monika Simmler, Christof Huber und Manuel Stahlberger: 15. Februar, 20 Uhr, Grabenhalle St. Gallen
grabenhalle.ch

Zeitgenössische Klassik

Contrapunkt – new art music, die St. Galler Konzertreihe für zeitgenössische Klassik, bringt 2024 fünf Konzerte auf die Bühnen: Den Auftakt macht das Ensemble ö! am 10. Februar im Raum für Literatur in der Hauptpost. In seinem Programm «Gefangen in Jasmin» bringt es die Gedichte des Lyrikers Paul Celan und sieben kammermusikalische Werke von Claude Vivier zusammen. Den zweiten Anlass am 24. März in der Lokremise bestreiten das Ensemble Batida und Hécatombe. Unter dem Titel «Digità» – Esperanto für «digital» – geht es um das Zusammenspiel von Fingern und Maschinen.

An der dritten Veranstaltung vom 25. Mai in der Tonhalle treffen sich das St. Galler Gioia-Violinenquartett und das experimentelle Trio T.ON aus Köln zu einem gemeinsamen Konzert. Am 16. Juni ist das luxemburgische Ensemble United Instruments of Lucilin im Sitterwerk zu Gast. Dort präsentiert es Werke, in denen die Musik in Verbindung zu Video oder Elektronik steht. Die diesjährige Konzertreihe beschliessen am 12. September im Kult-Bau die Cellistin Karolina Öhman und die Pianistin Tamriko Kordzaia, Mitglieder des Mondrian Ensemble. Ihr Duo-Programm unter dem Titel «Furia» beinhaltet Kompositionen, die «auf verschiedene Art und Weise hoch spannungsgeladene Klangfelder entwerfen», wie es in der Ankündigung heisst. (red.)

Contrapunkt-Saison 2024: 10. Februar bis 12. September, diverse Orte in St. Gallen
contrapunkt-sg.ch

Junger Schweizer Jazz

Alle zwei Jahre fördert der Verein Suisse Diagonales Jazz SDJ den jungen Schweizer Jazz mit einer Konzertreihe quer durchs Land. 2024 ist es wieder so weit – auch in der Ostschweiz: Im Perronnord St. Gallen, organisiert von Amboss & Steigbügel, spielen am 28. Januar Arbre und Okwok. Auch Jazz Chur gibt jungen Musiker:innen eine Plattform: Am 6. Februar treten das Lea Gasser 5tet und Steiner-Bezzola auf, am 7. Februar Arbre und Monodada sowie am 8. Februar das Matthieu Mazué Trio und Ravi Ramshaye Prototype. Alle Churer Konzerte finden in der Postremise statt. Die Industrie 36 in Rorschach veranstaltet am 10. und 11. Februar gleich ein zweitägiges Festival: Zu Gast sind Knobil, Ravi Ramshaye Prototype, das Lea Gasser 5tet und Muralim sowie als «Support Special Guests» die Ostschweizer Formationen 5tetto Mani Nude und Joana Elena Latin Jazz Project. (red.)

Suisse Diagonales Jazz: bis 17. Februar in der ganzen Schweiz
diagonales.ch

Neuer grosser Nachbar

Im Juli 2023 eröffnete das neugebaute Hotel Leo direkt neben der historischen Villa Wiesental in St. Gallen. Das schlanke Hochhaus ist Aushängeschild für das sich stetig weiterentwickelnde Quartier Bahnhof Nord und fungiert als Vermittler zwischen innerstädtischem Gewerbegebiet und der einst abrissgefährdeten Villa.

von NELE RICKMANN (Redaktion Archithese), Bilder: LADINA BISCHOF

Sie teilen sich dasselbe Grundstück, doch könnten unterschiedlicher nicht sein: die Villa Wiesental, 1878 von Daniel Oertli (1824–1911) als Gründerzeitvilla erbaut, und das kürzlich eröffnete Hotel Leo, um die 25 Meter hoch und im typischen Stil des Zürcher Architekten Roger Boltshauser errichtet. Neben dem Größenunterschied war es vor allem die Sorge um den Abriss der alten Villa, welche die Stadt St. Gallen über mehr als ein Jahrzehnt umtrieb. Für Aufruhr sorgte erstmals ein 2012 entschiedener Wettbewerb für besagtes Grundstück an der Rosenbergstrasse, den damals das Zürcher Architekturbüro Caruso St John für sich entscheiden konnte. Der radikale Entwurf sah nicht nur den Abriss der historischen Villa vor, sondern auch einen achtgeschossigen Gewerbeneubau, der sich als massives Volumen über das gesamte Eckgrundstück erstrecken sollte.

Umgesetzt wurde dieser Entwurf nie, weil der Stadtrat die Villa für das «Stadtkrone» genannte Neubauprojekt nicht aus dem Schutzinventar entlassen wollte – und alsbald gründete sich der Verein Pro Villa Wiesental, der sich für den Erhalt des historischen Gebäudes einsetzte. Mit Erfolg, denn nachdem der Stadtrat 2016 einen Neubau im Garten der Villa Wiesental aufgrund der mangelnden «städtischen Vorzüglichkeit» abgelehnt hatte, konnte durch eine Anpassung des Sondernutzungsplans Wiesental im April 2020 die Renovation der Villa nebst Nachverdichtung durch Neubau in die Wege geleitet werden.

Die Pensionskasse der Stadt St. Gallen, die 2019 das Grundstück samt der Villa von der HRS Investment AG gekauft hatte, lud als Bauherrin gemeinsam mit der HRS Boltshauser Architekten für die Planung des Hotelneubaus und Pfister Schiess Tropeano aus Zürich für die Sanierung der historischen Villa ein. Diese war seit Jahren Stadtgespräch und politisch wie auch symbolisch aufgeladen: Ihr sollte es nicht so ergehen, wie vielen anderen St. Galler Stadtvillen aus derselben Zeit, die bereits Ersatzneubauten weichen mussten.

Fassade: Vermittlerin zwischen alt und neu

Der Gründerzeitvilla Wiesental setzten Boltshauser Architekten einen schlanken, hohen Baukörper entgegen. Obwohl beide Projekte getrennt voneinander funktionieren (die Räume der Villa werden individuell als Büroeinheiten vermietet), verbindet sie die unmittelbare Nähe, die jedoch lange Zeit als Problem betrachtet wurde. Boltshauser Architekten gehen auf diese Herausforderung einerseits mit der Abtreppung des Bauvolumens um ein Vollgeschoss zum

Bestand hin ein, andererseits lassen sich Referenzen zu den Nachbarbauten an den Fassaden ablesen. Diese erscheinen in einer für Roger Boltshauser typischen, klar ablesbaren Fassadentektonik und sind zu allen vier Seiten unterschiedlich ausgeprägt. Sie fungieren durch eine vertikale oder horizontale Gliederung als Vermittler zwischen Bestand und Neubau.

Zur Villa hin sind die unteren drei Geschosse durch vertikale Lisenen gegliedert, die eine Art Sockel ausbilden, der ein Pendant zur Villa herstellt. In den vier Geschossen darüber gliedern hingegen horizontale Fensterbänder die Fassade, sie scheinen auf dem Sockel zu ruhen. Zum Süden hin, also an der gegenüberliegenden Gebäudeseite, dreht sich das Fassadenspiel um: Die unteren Geschosse, die einem zeitgenössischen Gewerbe- und Bürobau entgegenblicken, sind horizontal gegliedert, während sich die oberen Geschosse mit den sogenannten «hängenden Stützen» vertikal in die Höhe strecken.

Das Gebäude schafft es, sich zur einen Seite repräsentativ zu zeigen und die vormals unscheinbare Kreuzung St. Leonhard mit einem Anhaltspunkt zu versehen – zur anderen Seite gelingt es gleichermaßen, der Villa Wiesental Rückhalt zu geben. Nicht nur durch die Fassadengliederung,



sondern auch farblich orientiert sich der Neubau an der historischen Villa: Mit einem abwechslungsreichen Spiel aus grünlichen und weissgrauen Klinkern wird auf die hellen Putzoberflächen und den grün schimmernden Sandstein des Gründerzeitgebäudes reagiert. Nur die ursprünglich angedachte Verwendung von rezyklierten Klinkern konnte nicht realisiert werden.

Im schmalen Zwischenraum von Villa und Neubau fühlt man sich überraschenderweise nicht eingeengt, was auf die gute Fassadengestaltung zurückzuführen ist und durch den Höhenunterschied vielleicht vermutet werden können. Dort befindet sich jetzt ein Platz, der als Auftakt zum Quartier verstanden werden kann und von Gästen der Villa und des Hotels gleichermaßen genutzt werden soll – so die Intention der Planenden, die ihn als Stadtplatz mit «öffentlichen Charakter» definieren. In der Realität sieht das allerdings anders aus: Pflanzenkübel grenzen einen raumgreifenden Aussenbereich für das Hotel ab. Was bleibt, ist ein Durchgang zum hinter dem Neubau liegenden Kulturzentrum Lokremise. Aus einer grossen, städtisch gedachten Idee ist eine halb-öffentliche «Vorzone» für Hotelgäste geworden.

Schichtung: Prinzip für innen und aussen

Das Thema der tektonischen Schichtung zieht sich im Inneren des Hotels weiter. Erkenntlich bleibt die strukturelle Grundkonstruktion: ein Betonskelett mit Treppenkern, das sich zur Längsseite mit sechs respektive sieben und zur Querseite mit drei im Raster stehenden Stützen gliedert. Alle nichttragenden Zwischenwände sind in die feste Tragstruktur sichtbar eingesetzt, bestehend aus Glasbausteinen und nachhaltigen Materialien wie Holz oder die in

diesem Projekt erstmals verwendeten Terrapads, Lehmsteinprodukte der Firma Terrabloc, mit der Boltshauser Architekten bereits andere Projekte realisiert haben.

Terrapad ist in der verwendeten Grösse M mit den Massen 20 mal 80 Zentimeter die grosse Schwester des kleineren und handlicheren Terrablocs in Klinkergrösse. Beide Lehmsteinprodukte bestehen aus den Erden des örtlichen Aushubs und einem kleinen Anteil Zement. Im Hotel Leo wurden sie sichtbar im Inneren vermauert. Deren beige-braune Farbnuancen kontrastieren mit dem Schwarz der Metalleinbauten sowie der eigens vom Architekten entworfenen Leuchten aus Muranoglas: Materialien und Fügungsmethoden, wie sie auch schon in anderen Projekten Boltshausers Verwendung fanden – also für Bauten des Architekten typisch sind und seinen Stil zeichnen. In der Gesamterscheinung mit naturfarbenen Lehmsteinwänden, roten Details und dunkel lasierten Holzoberflächen durchströmt das Gebäude eine einladende und elegante Atmosphäre.



Die Artikelserie «Gutes Bauen Ostschweiz» möchte die Diskussion um eine regionale Baukultur anregen. Sie behandelt übergreifende Themen aus den Bereichen Raumplanung, Städtebau, Architektur und Landschaftsarchitektur. Fragen zum Zustand unserer Baukultur und der Zukunft der Planung werden ebenso besprochen wie andere, etwa, wie die Klimakrise zu bewältigen ist und welchen Beitrag das Bauen dazu leisten kann, oder wie die Verdichtung historisch wertvoller Dörfer und Stadtteile gelingen kann. Die Serie wurde lanciert und wird betreut durch das Architektur Forum Ostschweiz (AFO). Das AFO versteht alle Formen angewandter Gestaltung unserer Umwelt als wichtige Bestandteile unserer Kultur und möchte diese einer breiten Öffentlichkeit näherbringen. a-f-o.ch/gutes-bauen

Analog im Februar



Astrid Engberg: *Trust* (Creak Inc., 2023)

Besser spät als nie: Das zweite Album *Trust* von Astrid Engberg muss ich hier, obwohl schon im September 2023 erschienen, unbedingt noch empfehlen. Entdeckt habe ich die dänische Musikerin über einen DJ-Mix von ihr in der Oktoberausgabe des «Crack Magazine». Die Zusammenstellung trifft genau meinen Geschmack in Sachen zeitgenössischer elektronischer Musik.

Dass Astrid Engberg nun ein so starkes Album ab liefert, ist keine Überraschung. Verglichen mit ihrem Debütalbum *Tulpe* (2020) ist *Trust* schon viel organischer und versierter, eine Weiterentwicklung im sehr positiven Sinn. Mit dem Song *On Time* zieht Engberg gleich in ihren Bann: Soul, Jazz, sanfte Drums und Synths.

Unterstützt wurde sie von Miguel Atwood Ferguson, der bei Brainfeeder sein Debüt *Les Jardines Mystiques Vol.1* veröffentlichte und hier dringend auch noch einen Text bekommen sollte. Und Tobias Wiklund und Maria Dybbroe sind für die perfekt eingespielten Blasinstrumente verantwortlich. Lauter Geniale Musiker:innen also, die einem im eiskalten Winter musikalische Wärme spenden.

(PHILIPP BUOB)



Danny Scott Lane: *Shower* (WRWTFWW Records, 2023)

Ich hörte *Shower* zum ersten Mal, als ich mich von einer Mandel-OP erholte. Ich musste einfach mal raus aus der Wohnung, hatte seit Tagen ständig meine Brille getragen, und es fühlte sich seltsam an, wieder Kontaktlinsen zu tragen. Dazu war ich auf Schmerzmedikamenten, total benebelt also, und trank meinen ersten Kaffee seit Tagen. In diesem Moment hat mich Dannys Sound ziemlich beeindruckt; er liess mich regelrecht in einen Film versinken. Die Musik ist entspannt, aber gleichzeitig umarmend. Wohltuend, weich und leicht verspielt – mit Drums, Synths und Gitarre.

Danny Scott Lane veröffentlichte sein Ambient-, Jazz- und Downtempo-Album *Shower* im November 2023 beim Schweizer Label WRWTFWW Records (We Release What The Fuck We Want – sympathisch). Die Genfer:innen sind bekannt für ihre neuen Releases, haben aber auch zahlreiche, mutige Wiederveröffentlichungen, darunter Werke von Künstlern wie Midori Takada, Ryo Fukui, Piero Umiliani, John Carpenter, den *Ghost In The Shell*- und den *Violent Cop*-Soundtrack sowie auch Schweizer Künstler wie Bruno Spörri und die Band Grauzone. Für Jazz-Wiederveröffentlichungen benutzen sie jedoch in der Regel ihr Sub-Label We Release Jazz.

Danny ist auch Mitglied der Gruppe Cologne. Es ist jedoch schon fünf Jahre her, seit er und Billy Manoudakis ihr letztes Album *Sophia* auf dem deutschen Label Fauxpas Musik veröffentlicht haben. Auf diesem Album durfte auch einer meiner Lieblingskeyboarder, John Carroll Kirby, einige Beiträge leisten.

Am besten hört ihr in *Shower* selbst einmal rein, vielleicht vor dem Kamin oder vor einer warmen Heizung. (MAGDIEL MAGAGNINI)



Cold Storage:

wipEout - The Zero Gravity Soundtrack

(Lapsus, 3LP Repress, 2023)

Ich gestehe: Als das Game *Wipeout* 1995 erschien, war ich noch nicht geboren. Bevor ich mich also an diese kurze Besprechung machen wollte, sollte mir zunächst in einem Telefonat die Bedeutung des Games für junge Menschen dieser Zeit mitgeteilt werden. Man hört, sieht und spürt die Bedeutung aber auch heute, fast 30 Jahre später.

Wipeout ist ein futuristisches, schnelles Rennspiel, das die Lancierung der Playstation in Europa massgeblich unterstützte. Schwebende Flieger düsen mit Vollkaracho durch cyberpunkige Tunnel in Offroad-Landschaften hinaus. Eine ähnliche Reizüberflutung wie bei einem Rave, die nicht etwa zufällig ist: Die Visuals, die Verpackung sowie die Anleitung liefert die Designers Republic aus Sheffield, die bekannt ist für ihre Arbeit für Musiker:innen wie Aphex Twin, Autechre und Róisín Murphy. Ihre Inspiration für *Wipeout* zogen sie aus Rave- und Clubflyern.

Da muss der Soundtrack natürlich auch stimmen. Cold Storage produzierte in den 1990er-Jahren die Musik vieler Games. Die Tracks des legendären Games *Wipeout* sind wuchtige Drum-and-Bass-Techno-UK-Rave-Schöpfungen mit Acid-House-Elementen und Synth-Verzierungen. Als ob der originale Soundtrack nicht bereits genug nährend wäre, kommt die Neupressung auch noch mit Remixes von Brainwaltzera, Kode9 und µ-ziq. Reinhören, rein-schauen, eintauchen.

(LIDIJA DRAGOJEVIC)

PHILIPP BUOB, MAGDIEL MAGAGNINI und weitere aus ihrem Plattenladen-Dunstkreis liefern jeden Monat drei Plattentipps aus der Ostschweiz und aller Welt. Sie führen zusammen die Analog Bar an der St. Galler Engsgasse, einen Laden mit Vinyl, Kaffee und Drinks. analogbar.ch

Daumendrücke

Nicht nur die grossen Kisten und Kästen haben Aufmerksamkeit verdient, sondern der ganze Kultatkuchen und damit auch die freie Szene. Diese kämpft schon seit den 80ern für mehr Anerkennung und eine eigene Proben- und Spielstätte. Den jüngsten Anlauf hat im September DAS HAUS genommen, indem es einen fiktiven Spielplan mit Lesungen, Raves, Theaterstücken, Workshops, Jams und allerhand mehr präsentiert hat. Jetzt geht es in die zweite Saison, im Februar könnte DAS HAUS also reich bevölkert sein, würde es denn schon existieren. Immerhin gibt es schon eine Website (dashaus.sg) und einen Vorstand, bestehend aus HELEN PRATES DE MATOS, PATY FLORES, PETER SURBER und ROGER BERHALTER. Und neuerdings auch ein Vereinskonto. Neumitglieder sind also herzlich willkommen, und auch sonst freut sich DAS HAUS über jegliche Unterstützung und Türöffner:innen, damit es keine Utopie bleibt. Ein Mail an briefkasten@dashaus.sg genügt.



Frisch zu bevölkern ist am 3. März auch der Kantonsrat (mehr dazu ab Seite 24). Wir würden uns natürlich freuen, wenn dort die Kultur wieder relevanter würde. Potenzielle Kulturpolitiker:innen gäbe es ein paar unter den Kandidierenden, zum Beispiel CLAUDIA RÜEGSEGGER, EDI HARTMANN und MICHAEL SARBACH aus dem Wahlkreis Wil, ARIANE THÜR WENGER aus Rorschach, DANIEL OTT und SABINE GREISER aus dem Sarganserland und aus St.Gallen ROLF BOSSART, GALLUS HUFENUS, VASCO HEBEL, KATRIN MEIER oder MELANIE DIEM. Es gäbe noch mehr Namen. Um ihre Verbundenheit zur Kultur zu signalisieren, könnten sie ja zum Beispiel Mitglied beim HAUS werden? Das würde vielleicht ein paar Wähler:innenstimmen bringen. Oder sie könnten sich ein Saiten-Abo gönnen, damit sie à jour bleiben, was im Kultarkanton gerade so läuft.



Fast vergessen bei dieser Aufzählung hätten wir den Musiker CHRISTOF SCHLEGEL aus dem Rheintal. Er kandidiert ebenfalls für den Kantonsrat. Sein Jahr hat schon arbeitsreich begonnen: Im Januar startete er als Beauftragter für populäre Musik an der Evangelisch-reformierten Kirche des Kantons St.Gallen. Zusammen mit ANDY GRAF führt er die Arbeit von ANDREAS HAUSAMMANN weiter. Außerdem übernimmt er im Februar den Musikverein Rebstein als Dirigent. Seine Engagements als Musiklehrer in Appenzell und im Oberrheintal sowie bei der Musikgesellschaft Waldstatt laufen weiter. So einer im Kantonsrat? «Das basst» doch.



Bässe en masse gibt es auch auf dem neuen Album von Projekt ET. Über *Moralpanik*, das zweite Album des Wiler Trios, haben wir im Januarheft berichtet (saiten.ch/kuesse-und-faeuste-aus-der-provinz). In den Kantonsrat würden JAN RÄBSAMEN, GIAN-ANDRI STAHL und TABEA STEINLIN vermutlich nicht passen, dafür sind sie politisch zu progressiv. Aber ein Award würde ihnen gut stehen! Vielleicht ists bald so weit, denn der 2021 gegründete Schweizer Hip-Hop-Podcasts «Näbegrüsch» verleiht Ende Januar die ersten gleichnamigen Awards, unterstützt von einer namhaften Fachjury. Projekt ET sind nominiert in den Kategorien Best Rap Release und Best Crew. Ob sie am Ende auf dem Thron sitzen oder nicht, erfahrt ihr am 29. Januar in der grossen Award-Show ab 20 Uhr auf «Jam on Radio». Wir drücken die Daumen – der sympathischen Crew, dem HAUS und dem Kanton St.Gallen.



Monatstipps der Magazine aus dem Aargau, Basel, Bern, Liechtenstein, Thurgau, Luzern Winterthur und Zug

AAKU

Aargauer Kulturmagazin



Zeitprojektion

Diesen Winter steht das Kunsthaus Zofingen ganz im Zeichen der «Video*kunst». In der gleichnamigen Ausstellung sind verschiedene Arbeiten auf Monitoren, als Projektion, Videostills oder Skulpturen zu sehen. Farbig, leise, bedacht, humorvoll und wild geht es zu und her – einige Werke erinnern uns an vergangene Zeiten, andere wirken wie aus der Zukunft und wieder andere reflektieren über den heutigen Zustand der Welt.

Video*kunst
bis 18. Februar, Kunsthaus Zofingen
kunsthauszofingen.ch

PROZ

Kultur im Raum Basel



Fotokonstrukt

Die Fondation Beyeler präsentiert Werke des kanadischen Künstlers Jeff Wall aus rund 50 Schaffensjahren, darunter mehrere Arbeiten, die erstmals öffentlich zu sehen sind. Seine Bilder von Landschaften, Stillleben und Menschen transportieren Vertrautes, erinnern an alltägliche Schnappschüsse. Sie zeigen Momente einer konstruierten Realität, die manchmal trostlos oder sogar unheimlich wirkt und befragen so die menschliche Existenz.

Jeff Wall
bis 21. April, Fondation Beyeler, Riehen
fondationbeyeler.com

BKa

Berner Kulturagenda



Lebensplan

Im Kabinett des Museum Franz Gertsch gibt es in der Ausstellung «Verzeichnungen» kartografische Papierarbeiten von Esther Ernst zu entdecken. Die in Berlin basierte Künstlerin ist eine humorvolle Archivarin, begnadete Weglasserin und genaue Beobachterin. Ihre oft grossformatigen Werke dokumentieren urbane, aber auch mal alpine Umgebungen und verschmelzen diese mit subjektiven Empfindungen zu dichten «Mappings».

Verzeichnungen
bis 2. Juni, Museum Franz Gertsch, Burgdorf
museum-franzgertsch.ch

041

Die unabhängige Stimme
für Kultur in der Zentralschweiz

www.null41.ch



Kultursatire

Sabine und Chantal mischen mit ihrem Verein «Polifon Pervers» und einer neuen Vision von «Onderhaltig» eine beschauliche Schweizer Kleinstadt auf. Dabei steigen sie schon bald zu nationalen Grossen in der Theaterszenen auf. Dem Erfolg ordnet der Verein alles unter, und so folgen auf erste Unsauberkeiten schon bald alle möglichen Formen des Betrugs. Béla Rothenbühler präsentiert einen fesselnden Roman mit ironisch-satirischen Gedanken über Kultur, Unterhaltung und Geld.

Buchtaufe: Béla Rothenbühler – Polifon Pervers
14. März, 20 Uhr, Neubad Luzern
neubad.org

Coucou



Italodisco

Es macht den Winter leichter, wenn man sich ab und zu in ein warmes, sommerliches Italien fantasieren kann. Wohin nur mit mir? Facile! Ab ins Kraftfeld. Dort machen Cici e Ceci und Domenico Ferrero – auch «Maestro del kitsch» genannt – feinste Italo Disco. Sie versprechen eine lange Nacht und rufen dazu auf, den Negroni sbagliato kalt zu stellen, die Zucchini alla scapece aus den Einmachgläsern zu nehmen und sich gut einzukremen.

La vita è bellissima
2. Februar, 23 Uhr, Kraftfeld Winterthur
kraftfeld.ch

ZUGKultur



Kunstbrücke

Friedrich Kiesler ist eine faszinierende Persönlichkeit des 20. Jahrhunderts: In der Ukraine und in Österreich ausgebildet, schlug er die Brücke von der Wiener Moderne über den Surrealismus bis zur Avantgarde der 1960er-Jahre. Neben der Malerei war er als Architekt und Theaterreformer bekannt, und sein Freundeskreis liest sich wie das Who's who der Kunstwelt, von Egon Schiele bis Andy Warhol. Exklusiv nach Zug reisen jetzt seine Malereien und Skulpturen.

Friedrich Kiesler: Us, You, Me
25. Februar bis 26. Mai, Kunsthaus Zug
kunsthauszug.ch

KuL



Erbstück

Das Theater Karussell hat sich 2024 für einen zeitlosen Klassiker entschieden. Im Februar wird im TAK «Volpone» in einer Fassung von Stefan Zweig und Ben Jonson auf die Bühne gebracht. Inszeniert wird das Stück von Kristin Ludin. Darin geht es um Volpones Plan, sich krankstellend an das Sterbebett zu legen und sein Erbe demjenigen anzubieten, der ihn am besten behandelt und bezahlt. Das geht so lange gut, bis die Gier grösser wird als das Abwägen des Risikos.

Volpone
ab 16. Februar, TAK Theater Liechtenstein
karussell.li

thurgaukultur.ch



Forumstheater

Wann kippen angenehme Situationen unvermittelt ins Unangenehme? Wie darauf angemessen reagieren? Wie sich dem eigenen Urteilsvermögen vertrauen? Wurden Grenzen überschritten? Im Austausch mit den Zuschauenden wird im Forumstheaterstück «No Limits?» das vielschichtige und sensible Thema der sexualisierten Gewalt besprechbar gemacht und das eigene Verhalten hinterfragt. Die neue Produktion des Theater Bilitz, empfohlen ab 13 Jahren.

No Limits?!
Premiere: Dienstag, 13. Februar, 19.15 Uhr, Theaterhaus Thurgau, Weinfelden
theaterhausthurgau.ch

Mit Saiten zusammen bilden diese eigenständigen Kulturmagazine den «Kulturpool». Mit ihren Regionen bestens vertraut, betreiben die Magazine engagierte Kulturberichterstattung und erreichen gemeinsam 745'066 Leser:innen. Dank seines grossen Netzwerks ist der «Kulturpool» die ideale Werbeplattform, wenn es über die Ostschweiz hinausgeht. kulturpool.org



WAS MACHT DS WÄTTER? Engel & Magorrian Bern 4+
DAS HAUS MEINES GEISTES Old Masters Genf 5+
SPRING DOCH Kumpane Schaffhausen 6+
GREULICHE GRISELDA Vorstadttheater Basel 6+
LENCHENS GEHEIMNIS Irene Müller & Ruth Huber Bern 7+
STEREOTYPEN Teatro Lata Zürich 8+
LÖWENHERZEN FigurenTheater St.Gallen & mangischproduktion 10+
CIAO, CIAO Martin Zimmermann Zürich 10+
WUT Diana Rojas-Feile Zürich 11+
SEI KEIN MANN Kollektiv F Bern 12+
SUPERGUTE TAGE Konzert und Theater St.Gallen 14+
SOUHUNG vanderbolten.production Zürich 15+

Palästina/Israel Geschichte und Perspektiven

150 Jahre eines verfahrenen Konflikts

Hintergründe und Geschichte:

Dr. Sarah El Bulbeisi, Schweiz
wissenschaftliche Mitarbeiterin Orient-Institut Beirut
Donnerstag 8. Februar, 19.30 Katharinensaal

Wandlungen und Kontinuitäten antisemitischer

Weiterklärungen vor dem Hintergrund aktueller Konflikte
Referat von Dr. Hanno Loewy, Autor, Leiter Jüdisches Museum Hohenems
Freitag 16. Februar, 19.30 Katharinensaal Moderation: Marina Widmer

Perspektiven und Visionen zu einem respektvollen

Nebeneinander Israel/Palästina

Gespräch zw. Jochi Weil, langjähriger jüdischer Friedensaktivist, Schweiz und
einem jungen palästinensischen Friedensaktivisten aus Gaza,
lebt in der Schweiz. Moderation: Rolf Bossart, Theologe
Mittwoch 21. Februar, 20.00 CaBi Antirassismus-Treff

Solidarische Projekte I

- medico international, med. Hilfsorganisation, und
- Frieda, die feministische Friedensorganisation
stellen ihre Projekte in Palästina und Israel vor
Freitag 1. März, 20.15 CaBi Antirassismus-Treff
Ab 18.45 Küfa, Küche für alle

Solidarische Projekte II

«Kampagne Olivenöl aus Palästina»
stellt ihre Arbeit vor. Mit Berichten der Produzent:innen
über ihre aktuelle Situation in der Westbank
Freitag, 15. März, 20.15 CaBi Antirassismus-Treff
Ab 18.45 Küfa, Küche für alle

Veranstalterin: CaBi Antirassismus-Treff, Linsebühlstrasse 47, St.Gallen

Postkonto 90-20567-4, IBAN CH25 0900 0000 9002 0567 4

Mit freundlicher Unterstützung von:

contra
punkt.
new art
music.

1 «Gefangen im Jasmin»
Ensemble ö!
porträtiert Claude Vivier
und Paul Celan
10 02 2024

Samstag 10. Februar 2024, 20 Uhr
Raum für Literatur,
Bibliothek Hauptpost, St. Gallen

Ensemble ö!
Riccarda Caflisch, Flöte
Manfred Spitaler, Klarinette
Talvi Hunt, Klavier
Dino Georgeton, Schlagzeug
David Sontón Caflisch, Violine
Christian Hieronymi, Violoncello

Aufnahmen: Paul Celan, Christian Brückner, Julian Greis,
Fritz Stavenhagen und Dominique Engler

Raum für Literatur, Bibliothek Hauptpost,
St. Leonhard-Strasse 40, 9000 St.Gallen, im 3. Stock
Kein Vorverkauf. Abendkasse 30 Minuten vor Konzertbeginn.

contrapunkt. new art music.
Postfach 403, CH-9001 St. Gallen
contrapunkt-sg.ch
@contrapunktnewartmusic
contrapunkt. new art music. wird unterstützt durch:

COMEDIA

Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen
Tel. 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

«Lesegenuss!»

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop! (auch E-BOOKS)



LIVE



SALZHAUS

29/02
KID FRANCESCOLI FR

Elektro/Pop



11/04
SOFT LOFT CH

Soft Pop/Indie



12/04
TAKESHI'S CASHEW AT

Krautrock/Cumbia/Afrobeat/Disco



24/05
WILHELMINE DE

Pop



ALBANI
BAR OF MUSIC

Black Foxxes (UK)
Indie Rock

DI 20.02

Tom paul (CH)
Social Jetlag (CH) Electronica

DO 22.02

Andy's Echo (DE)
NoeNoa & Debbie Abeille (CH) Electronica

SA 24.02

Junipa Gold (AT)
POM (NL) Indie Rock

DO 14.03

Dina Summer (DE)
Kalipo (DE) New Wave, Disco, Techno

SA 16.03

Ginger & The Alchemists (CH)
Mundart Poetry Pop

SA 13.04

**Florian Paul & Die Kapelle der
letzten Hoffnung** (DE) Kammerpop

SO 14.04

WWW.ALBANI.CH

grabenhalle. 02 — 24
ch

DO 01. — HALLENBEIZ
FR 02. — MÜSLÜM — HELFETISCH
SA 03. — GARCIA 85.
SUPPORT: EDUARDO NASCIMENTO & DJERBA MANZEKU

SO 04. — THE INTERSPHERE (D)
SUPPORT: BLANKET (UK)

MO 05. — DICHTUNGSRING
ST.GALLEN #159

MI 07. — BULLAUGENKONZERT #114
MIT SKIBA SHAPIRO (SG)

DO 08. — EIN KLEINES KONZERT #226
MIT OSKAR HAAG (A)

FR 09. — CITY TARIF

SA 10. — JAHVL ALBUM RELEASE SHOW

MO 12. — CINECLUB ST.GALLEN

DO 15. — STADTGESPRÄCH
MIT KUBIK & FÄSSLER

SA 17. — ORGANIC SPHERE

MO 19. — CINECLUB ST.GALLEN

DI 20. — DEEP RISING

DO 22. — EIN KLEINES KONZERT #227

FR 23. — EVELINN TROUBLE & STRINGS
SUPPORT: BILLIE BIRD

SA 24. — POETRY SLAM ST.GALLEN #85

MI 28. — COMEDY16
JOËL VON MUTZENBECHER
— ZERO

DO 29. — HALLENBEIZ



KELLERBÜHNE

Februar

2024

kellerbuehne.ch



COMEDY
Helga Schneider
Sweet & Sauer

Mi 31.1 | Do 1.2 | Fr 2.2 | Sa 3.2



KOMÖDIE
Mike Müller
Erbache - Heinzer gegen Heinzer und Heinzer

Mo 5.2 | Di 6.2 | Mi 7.2



FASNACHTSGESELLSCHAFT
Schnitzelbänke
Fasnachtsbeiz

Do 8.2 | Fr 9.2 | Sa 10.2



THEATER
Jakob Senn
Der «Grüne Heinrich» von Fischenthal

Mi 14.2 | Fr 16.2 | So 25.2 | So 3.3



KONZERTE
Nordklang-Festival
Sa 17.02



FILM
Jakob-Senn-Film
Vom Heimweber zum Dichter

So 18.2 | Mo 19.2



MUSIKKABARETT
Duo Calva
Die Cellonauten

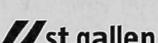
Mi 21.2 | Do 22.2 | Fr 23.2 | Sa 24.2



KOMÖDIE
Mike Müller
Klassentreffen

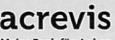
Mi 28.2 | Do 29.2 | Fr 1.3 | Sa 2.3

Mit Unterstützung von:



Sponsoren:

Rolf und Hildegard Schaad Stiftung



KIK-Festival 2024

15. Februar – 23. März

Do 15/02 Bänz Friedli

«S ISCH KOMPLIZIERT»

Fr 16/02 Simone Solga

«IST DOCH WAHR!»

Sa 17/02 Simon Enzler

«BRENZLIG»

Sa 02/03 Joachim Rittmeyer

«KNACKWERK»

Mi 13/03 Claire alleene

«ENDLICH – EIN STÜCK FÜR IMMER»

Fr 15/03 Patrick Frey

«WO BINI GSI?»

Fr 22/03 Ursus Wehrli

«HEUTE HABE ICH BEINAHE WAS ERLEBT. EIN TAGEBUCH.»

Sa 23/03 Comedy im Grenzbereich

MIT MICHELLE KALT, RETTO JOST, LARA AUTSCH UND JOCHEN PRANG

Alle Veranstaltungen beginnen um 20 Uhr.
Februar im Dorfzentrum Bottighofen,
März im Kult-X Kreuzlingen.

Vorverkauf:
Bodan AG Buchhandlung und Papeterie,
Hauptstrasse 35, Kreuzlingen, Tel. +41 71 672 11 11
oder www.kik-kreuzlingen.ch

Infos & Tickets:



MEDIENPARTNER: **SCHWARZ** AUSSEN ERBUNG thurgaukultur.ch

Winter '24



Fr, 26. Jan., 20.30 Uhr

Joachim Rittmeyer
Kabarett



Sa, 17. Feb., 20.30 Uhr

Patrick Frey
Kabarett



Sa, 2. März, 20.30 Uhr

Sven Ivanić
Comedy und Musik



Sa, 16. März, 20.30 Uhr

Raad & Werner
Konzert



Sa, 27. April, 20.30 Uhr

Thomas Götz & Daniel Steger
Ein musikalischer Kabarettabend



Hauptstr. 23, CH-8580 Sommeri

www.loewenarena.ch

Vorverkauf 071 411 30 40